

In Wort und Bild:UZ berichtet von den 22. FDJ-Studententagen und 13. Tagen der jungen Arbeiter und Angestellten an der KMU

Informationen zur Außenpolitik der SED



(UZ-Korr.) Über die außenpolitische Tätigkeit der SED im Zusammenwirken mit den kommunistischen Parteien der anderen sozialistischen Länder zur Sicherung günstiger äußerer Bedingungen für die weitere Entwicklung des Sozialismus informierte Genosse Dr. Bruno Mohlow, stellvertretender Leiter der Abteilung Internationale Verbindungen des ZK der SED. Im Mittelpunkt der sich anschließenden Diskussion standen theoretische und praktische Fragen zur weiteren Erhöhung der Attraktivität des Sozialismus.

Foto: HFBS (KRANICH)

Nach einem sehr anstrengenden, aber mindestens ebenso anregenden und interessanten Tag gab es dann um 17 Uhr noch „Literatur am dies“. Schade, daß sich nur wenige Interessierte im Hörsaal 14 eingefunden hatten – doch vielleicht kam gerade das den zwei jungen Autorinnen, Studenten an der Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften unserer Uni, sogar entgegen. Die eine – Uta Ackermann – begann schon mit acht Jahren, ihre Gedanken aufs Papier zu bringen. Später versuchte sie, sich durch Musik verständlich zu machen, zog aber das Schreiben bald wieder vor.

Zum Ausklang anregende „dies“-Stunden

Junge Schreibende stellten sich vor / Gitarrenduo war mehr als nur „Lückenfüller“

Eva-Maria Zschornack, die andere, begann mit dieser Form der Äußerung erst in den letzten Jahren. Ihre erklärte Absicht – in Prosaform den Versuch unternommen, Konflikte zu bewältigen und auf Probleme aufmerksam zu machen. Eva-Maria nimmt sich vorrangig Themen an, die mit ihrer sorbischen Herkunft verbunden sind. So auch in der vorgetragenen Geschichte „Die Kastanie“, in der es um ein versuchtes Miteinander einer sorbischen Frau und eines deutschen Mannes geht. Letzterer versucht kaum, die Frau in ihrer nationalen Gebundenheit zu verstehen – „Die Tracht, die bleibt dir denn noch als Faschingskostüm...“. Doch auch sie, die von ihm Kompromisse verlangt, will selbst keine eingehen. Trennung ist logische Konsequenz.

Eine Geschichte, durch die manch Außenstehendem solche Problematik erst bewußt wird. Schade nur, daß in dieser Erzählung eine Vermittlungsmöglichkeit, zumindest eine Aussicht darauf, fehlt. Gut getan hätte dem Stück bestimmt auch ein intensiveres, gestraffteres Erzählen.

Eine Welt voller politischer Bilder erstelt in Uta Ackermanns Gedichten, in „Mundgarten“, „April“, „Immer“... Erscheint ihre Lyrik auch zum Teil von Metaphern überladen, erreicht sie doch viele Zuhörer, spricht emotional an. Nicht zuletzt durch Art und Weise ihres Vortrages, der zwar „keine ausgereifte Rezitation, aber dafür authentisch ist“ – so meinte Prof. Wolfried Hartinger, der sich erfreulicher- und dankenswerterweise solche jungen Künstlerinnen annimmt, sie zum Schreiben ermutigt.

Zum Ausklang des „dies“ – zwei anregende Stunden. Auch durch das Gitarrenduo Hill/Günther, das mit Sponischem Tango, Kubanischen Tänzen und Beatles-Songs weit mehr als nur „Lückenfüller“ war. Die Musik ließ Raum zum Nach- und Weiterdenken, erspart die berühmte Verlegenheitspause.

Literatur am „dies“ – junge Schreibende unserer Uni konnten sich vorstellen. Warum eigentlich nur am „dies“? A. R.

Prominente Gesprächspartner, vielfältige Themen waren Kennzeichen des „dies“ 88

Jeder konnte sich aus dem breiten Spektrum der angebotenen Veranstaltungen seinen Studienplan und Tagesablauf am 4. Mai selbst gestalten, die UZ war fünfmal dabei

Wissenschaftler und Studenten diesmal Zuhörer und Fragende

(UZ-Korr.) Aus so mancher Fernsehübertragung war er schon bekannt – nun stellte sich der offizielle Sprecher des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der DDR, Genosse Dr. Wolfgang Meyer, nicht wie gewohnt den Fragen der internationalen Presse, sondern im Hörsaal 16 denen von Studenten und Wissenschaftlern der KMU.

Mal „regierungsamtlich“, mal als Freund und Genosse befragt – es gab kein Thema der nicht unkomplizierten internationalen politischen Verhältnisse, zu dem er nicht mit Detailkenntnis, diplomatischer Gewandtheit und auch hintergründigem Humor seine parteiliche Position verdeutlichte.

In den ausführlichen einleitenden Bemerkungen wandte sich Gen. Wolfgang Meyer vor allem der politischen Kräftekonstellation zu, die das Abkommen von Washington und andere Fortschritte im Kampf um Frieden und militärische Abrüstung ermöglichte. Er betonte dabei,



daß die sehr umfangreichen Bemühungen der DDR nur aufgrund ihrer politischen Stabilität und ihrer gewachsenen Leistungskraft erfolgreich waren. Sehr differenziert analysierte er auch die politischen, diplomatischen und militärischen Gegenattacken derjenigen Kräfte, die immer noch von einem Triumph über den Sozialismus träumen.

Foto: HFBS (ENGEL)

Art und Weise des Vortrages sprachen an

Zu Gast in Sachen Justitia: Staatsanwalt Jürgen Meckel

Staatsanwalt Meckel zeigte Ursachen auf: Da wären zum einen Einflüsse bürgerlicher Ideologie von jenseits der Elbe, andererseits liegt vieles im Nichtverstehen unserer sozialistischen Entwicklung begründet, so in verzerrten Vorstellungen vom Leistungsprinzip und bei der Erziehung in veralteten Moralvorstellungen.

Eine Erziehung, die ein gutes Verhältnis zum Alltag beinhaltet, die die Einheit von Rechten und Pflichten herbeisichtigt und die Wünsche und Ansprüche in einem realen Rahmen befähigt, ist nach des Juristen Worten die beste Vorbeugung gegen Straftaten. Sollte dennoch jemand straffällig werden – Jugendliche trifft in den seltensten Fällen eine



Freiheitsstrafe. Auch ein Zeichen humanistischer Rechtspolitik.

Zum Schluß fragte der Staatsanwalt uns, die Studenten der KMU, ob schon jemand als Bewährungshelfer arbeitet. Doch fehlende Informationen führten zu einem negativen Ergebnis. Das ließ viele im Saal nachdenklich werden; denn die Rechtspflege geht nicht nur Richter und Täter etwas an, sondern uns alle.

FRANK URBANSKY

Alle spürten sehr deutlich: „Du wirst hier gebraucht.“

Medizinstudenten des 4. Studienjahres halfen beim Universitätssubbotnik am Vorabend des 1. Mai bei der Rekonstruktion der Kinderklinik des Bereiches Medizin

93 Medizinstudenten des 4. Studienjahres trafen sich am 30. April um 8 Uhr in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Bereiches. Sie folgten dem Aufruf des Rektors und der FDJ zum Subbotnik am Vortrag des 1. Mai. Wie kam es dazu und warum gerade hier?

Als die FDJ-AO-Leitung des Studienjahres zum ersten Mal über den Aufruf informiert wurde, mußte sie feststellen, daß ein Aufruf das eine, aber die Vorbereitung und Koordination der Einsätze im Bereich Medizin das andere waren.

Von der FDJ-GO-Leitung erfahren wir, daß erst nach einer Besprechung zwischen der staatlichen Leitung und der FDJ-GO-Leitung am 21. April konkrete Einsatzorte und -zeiten feststehen werden. Das war uns jedoch zu spät.

Mit Nichts in der Hand, außer einem Aufruf, kann keine fundierte Agitationsarbeit geleistet werden. Wir informierten den FDJ-GO-Sekretär, daß wir das „Heft des Handelns“ selbst in die Hand nehmen und wandten uns an Gen. Günther Boehm, den APO-Sekretär unserer Palen-APO Kinderklinik, um einen Arbeitseinsatz in der Kinderklinik zu vereinbaren.

Dort warteten konkrete Aufgaben auf uns. Der mit der Vorbereitung



Arbeitsleistung zufrieden. Wir erhielten eine Prämie in Höhe von 250 Mark, die wir zur Ausgestaltung eines Wartezimmers in der Klinik verwenden wollen.

Die Bausubstanz der Klinik für Kindermedizin ist überaltert. Deshalb laufen hier umfangreiche Rekonstruktionsmaßnahmen, in deren Rahmen aber die Klinik in Anspruch mit den dort tätigen Betrieben viele Vorleistungen erbringen muß. Es ist für die Kinderklinik schwierig, diese Leistungen zu realisieren, denn an der medizinischen Betreuung dürfen keine Abstriche zugelassen werden. Wir rufen deshalb alle Kollektive der Karl-Marx-Universität auf, hier zu helfen und in der Kinderklinik einen Arbeitseinsatz durchzuführen.

Der „Anlaufpunkt“ ist der Technische Leiter der Kinderklinik, Peter Marr, Tel. 6 82 02 23.

G. G.

Rektorstammtisch zur Talentförderung

Was ist ein Talent? Wie kann es zur Leistung motiviert werden? Welche Möglichkeiten bietet das Studium an der Universität? Wie werden diese genutzt? Themen, die Wissenschaftler und Studenten gleichermaßen bewegen. Diese und andere Fragen wurden beim Rektorstammtisch im April in der Veranstaltung des FDJ-Jugend- und Studenten zentrums „Moritzbestei“ gestellt.

Hochschullehrer möglich.“ Seit Jahren werden diese „Meisterklassen“ im künstlerischen Bereich praktiziert. Erste Versuche in anderen Fachrichtungen gibt es dazu an den Sektionen Wirtschaftswissenschaften und am Bereich Medizin. Welchen Stellenwert der Rektorstammtisch im April in der Veranstaltung des FDJ-Jugend- und Studenten zentrums „Moritzbestei“ gestellt.

Studenten befähigen, ihr Talent zu entdecken und zu vervollkommen

Anderthalb Stunden Forum mit genügend Zündstoff

Der Dialog zwischen dem Rektor und „seinen“ Studenten in ungezwungener Atmosphäre war seit über zwei Jahren in Vergessenheit geraten. Nun lebte eine alte Tradition – der Rektorstammtisch, den es innerhalb der Veranstaltungsreihe „Uni-Stammtisch“ seit der Eröffnung der „mb“ gab, wieder auf. Unserem Rektor Prof. Dr. sc. Horst Hennig lag nach seiner Investitur im Dezember vergangenen Jahres viel daran, diesen Stammtisch wieder einzuführen. Die Möglichkeit, einen „heißen Draht“ zur Universitätsleitung zu haben, möchte er keinem Studenten verwehren.

Bei der ersten Veranstaltung mit dem neuen Rektor standen Probleme der Leistungsmotivation und die Förderung von Nachwuchswissenschaftlern zur Diskussion. Prof. Hennig setzte vor dem anschließenden Dialog zunächst Prioritäten. Inwiefern nutzen unsere Studenten die Möglichkeiten dieser Universität? Er verwies dabei auf eine nach zu starke Verschulung in den einzelnen Disziplinen. Zu viele studieren nur das, was ihnen „verordnet“ wird. Und was passiert mit den Talenten? Hierbei griff Prof. Hennig auf einen Artikel aus der Weltbühne Nr. 14 zurück, in der zwei Journalistudenten für die Einführung von „Meisterklassen“ stimmten. „Meisterklassen“ in dem Sinne, daß die besten Studenten aus unterschiedlichen Seminargruppen unter der Führung eines Meisters (sprich: fähigster Hochschullehrer) zusammengeführt werden. Dabei möchte er auch auf die große Verantwortung der Hochschullehrer aufmerksam machen, die die Studenten befähigen sollen, ihr Talent entdecken und entwickeln zu können. „Sonst wäre das Studium auch ohne den

genwärtige Hauptform der Talentförderung ist der individuelle Studienplan. Der Rektor betonte, daß diese mehr die Begabungen des einzelnen berücksichtigen und fördern sollen. Nach zu wenig führen beispielsweise zur Aufnahme der Arbeit an einer Dissertation. Ein weiterer Diskussionspunkt des Rektorstammtisches war das Mehrfachstudium. Hier bemerkte Prof. Hennig, daß gerade für die notwendigen interdisziplinäre Zusammenarbeit die Flexibilisierung des Studiums unerlässlich sei. Für eine sinnvolle Möglichkeit des Mehrfachstudiums hält er jene, wenn ein Mediziner Chemie oder ein Chemiker Medizin studiert.

Genug Zündstoff für anderthalb Stunden Diskussion zwischen dem Rektor und den Studenten, wobei der Prorektor für Erziehung und Ausbildung, Prof. Dr. sc. Fritz Träger, dem Rektor zur Seite stand. Überlappend hatte sich Prof. Dr. Werner Brönke, Direktor der Sektion Genetik, ebenfalls unter das Publikum gemischt, um auch über die Probleme zu erfahren. Leider nutzten nur etwa 30 Studenten unserer rund 12.000 Köpfe zählenden Studentenschaft die Gelegenheit, um mit dem Rektor auf so unkomplizierte Weise ins Gespräch zu kommen.

Von Prof. Hennig kam am Abschluß der Veranstaltung der Vorschlag, den Rektorstammtisch ein eingetragenes Thema fortzusetzen. Jeder kann seine Fragen stellen, und wenn nötig wird der Stammtisch auch spontan „einberufen“. Regelmäßig soll er zweimal im Jahr stattfinden. Dann, auf dem nächsten „Prax. Magnifizenz“ beim Rektorstammtisch! MAREN SCHIBILSKY, AG Öffentlichkeitsarbeit der UZ



Der Rektor, Prof. Dr. sc. Horst Hennig (links), gemeinsam mit dem Prorektor für Erziehung und Ausbildung, Prof. Dr. sc. Fritz Träger, im Dialog mit Studenten. Foto: MÜLLER

Gedanken zwischen den Spielen von Calgary und Soul

1. Prorektor der DHK sprach zu dem Thema Sport

Anlaß, einmal wieder über den Sport in unserem Land nachzudenken, hatte ich am „dies academicus“. Zum Thema „Zwischen Calgary und Soul“ sprach Doz. Dr. sc. Volkmar Mattausch, 1. Prorektor der DHK. Die über zweistündige Veranstaltung bot vielen Studenten die Möglichkeit, sie interessierende Fragen zur nationalen und internationalen Sportentwicklung zu stellen. Und die Fragen waren so zahlreich wie die Probleme, die es im Sport gibt.

Das Kräftemessen mit Sportler anderer Länder wird nicht nur im Gegenteil. Dadurch wachsen auch die Anforderungen an unsere Spitzensportler, Trainer und Funktionäre.

Die gesundheitsfördernde Wirkung und das Wohlfinden des Sporttreibens ist unumstritten. Es kommt also darauf an, mehr Leute für den Sport zu gewinnen. Eine Aufgabe, der man sich bereits in der Schule widmen muß. Doch das setzt Engagement von Sportlehrern sowie eine bessere Auslastung der Sportstätten voraus. Denn unsere internationalen sportlichen Erfolge kommen nicht zuletzt aus einer breiten Auswahl von Talenten. Damit es auch in Zukunft bei diesen Erfolgen bleibt, verlangt es der Anstrengungen vieler.

In wenigen Monaten fahren unsere Sportler nach Seoul. Für sie ist die olympische Bewegung im Grunde eine neue Bewährungsprobe. Die sie in diesem Jahr in Calgary vorüber, und sie war in jeder Hinsicht ein Erfolg. „Gesprächsstoff“ während der Olympiade waren ebenfalls Fragen zum Thema Fußball und Friedensfußball 1989. Mit der Beantwortung der Frage wie wir im Fußball international hohes Niveau erreichen, stimme ich Dr. Mattausch voll und ganz zu. Hier muß man endlich das Leistungsprinzip richtig durchsetzen. Die Friedensfahrt 1988 läuft im nächsten Jahr wird es eine andere Route geben. Warum nicht die Route der Sportwissenschaftler der DHK? „Eine Friedensfahrt durch ganz Europa.“ Ich bin dafür!

FRED LUCHNER